Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Neununddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 283.
Fernsprecher 224.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 81. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag den 18. Oktober | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1910.

Steigende Friedensaussichten.

Gewiß werden alle Parteifreunde Europas nur mit besonderer Genugtuung den Passus in der Thronrede des Kaisers Franz Josef beim kürzlichen Empfange der österreichisch-ungarischen Delegationen vernommen haben, worin der greise Monarch eine zunehmende Klärung der europäischen Lage konstatiert. In der Tat ist schon seit einiger Zeit eine mehr und mehr wachsende Beunruhigung in der europäischen Politik zu Tage getreten, und gegenwärtig läßt sich nirgends eine irgendwie bedenklichere internationale Reibung entdecken, selbst die aus der kretischen Affäre resultierende türkisch-griechische Spannung hat wieder erheblich nachgelassen. Als ganz besonders bedeutsam für die gesteigerten Friedenschanzen in Europa muß aber die Festigkeit des Dreibundes bezeichnet werden. Kaiser Franz Josef erklärte in seiner Thronrede mit geradezu überraschender Bestimmtheit, daß das Bündnis Oesterreich-Ungarns mit Deutschland und mit Italien womöglich noch fester und inniger geworden sei, als schon bisher, und diese so wertvolle Aeußerung des österreichischen Herrschers erhielt dann durch die Darlegungen, welche der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns, Graf Aehrenthal, ein paar Stunden darauf in seinem vor den Mitgliedern des Ausschusses der ungarischen Delegation gehaltenen Exposé gab, ihre bemerkenswerte Ergänzung. Denn nochmals bestätigte Graf Aehrenthal hierbei, daß seine diesjährigen Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano die völlige Uebereinstimmung in den politischen Ansichten der drei maßgebenden Staatsmänner ergeben hätten, was also die völlige Harmonie in der Politik der drei Mächte der mitteleuropäischen Allianz bedeutet. Der Bund Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien aber bildet noch immer seit seiner Begründung den wahren Hort für den europäischen Frieden, und die unerschütterliche Fortdauer dieser mächtigen Allianz kann daher nur mit bester Zuversicht für die nächste Zukunft erfüllen.

Dabei ist es jedoch nur erfreulich, daß auch die Beziehungen der Dreibundsstaaten zu den anderen Großmächten Europas derzeit nichts zu wünschen übrig lassen. Bekannt ist ja das vortreffliche Verhältnis, in welchem speziell Italien zu den Westmächten Frankreich und England und weiter zu Rußland steht, doch auch die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zu der anderen großen europäischen Staatengruppe sind durchaus normale. Wohl hatte zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland seit der bosnischen Annexionskrisis eine gewisse gereizte Stimmung Platz gegriffen, sie ist aber unterdessen dort wie hier persönlicheren Empfindungen gewichen. Da jetzt Herr Iswolski, der bisherige Leiter der auswärtigen Politik des Zarenreiches, der wohl nicht mit Unrecht als ein heimlicher Gegner Oesterreich-Ungarns galt, zudem seinen einflußreichen Ministerposten mit dem stilleren Botschafterposten Rußlands in Paris vertauscht hat, so dürfte wohl nun noch eine weitere Klärung in dem österreichisch-russischen Verhältnisse eintreten. Was die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich anbelangt, so sind sie schon seit einiger Zeit völlig korrekte, das langjährige freundnachbarliche Verhältnis Deutschlands zu Rußland aber wird mit dem für nächsten Monat angekündigten Besuch des Zaren Nikolaus bei Kaiser Wilhelm in Potsdam eine erneute günstige Beleuchtung erfahren. Endlich sind auch die Beziehungen zwischen Deutschland und England ersichtlich wieder bessere geworden, da das antideutsche Geschrei der englischen Flottenchauvinisten vorerst nachgelassen hat; die noch unerledigten deutsch-englischen Spionagegeschichten haben glücklicherweise bislang keinerlei ungünstigen Einfluß auf die offiziellen deutsch-englischen Beziehungen geäußert.

Man kann demnach mit Recht von steigenden Friedensaussichten in Europa sprechen, zumal auch die verschiedenen schwebenden politischen Probleme, wie sie besonders der nahe Orient noch immer darbietet, in ihrem momentanen Stande keinerlei Anlaß zu ernstlicher Beunruhigung gewähren. Auch die so rasch verlaufene portugiesische Revolution hat die Ruhe Europas keinen Augenblick zu erschüttern vermocht, und was noch sonst von keineswegs gelösten Fragen vorhanden ist, wie die marokkanische und die persische Frage, erscheint gegenwärtig ebenfalls nicht geeignet, den Frieden unseres Weltteiles irgendwie zu beeinträchtigen. Freilich können, wie Graf Aehrenthal in seinem Exposé vorsichtig meinte, Spannungen und ernste Fragen zwischen den Mächten in unserer raschlebigen Zeit immerhin eintreten, einstweilen indessen strahlt der Horizont der internationalen Politik in erfreulicher Klarheit.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte am Sonnabend mittag der Hundertjahrfeier der Kriegsakademie in Berlin bei.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen tritt seine Studienreise nach Ostasien, wie nunmehr feststeht, in den ersten Novembertagen an. Am 3. November begibt er sich in Genua an Bord eines Lloyddampfers und benutzt ihn bis Ceylon; bis dahin begleitet auch die Frau Kronprinzessin ihren erlauchten Gemahl. Für die weitere Reise, soweit sie zur See zurückgelegt wird, steht daan dem Kronprinzen der Panzerkreuzer „Gneisenau" zur Verfügung.

Der portugiesische Gesandte am Berliner Hofe, Vicomte de Pindella, hat erklärt, unter der republikanischen Regierungsform nicht mehr im portugiesischen Staatsdienste bleiben zu wollen, und ist er deshalb von seinem Posten zurückgetreten. Die portugiesische Gesandtschaft in Berlin wird einstweilen vom Geschäftsträger Costa Cabral geleitet.

— Abschluß des Jahrhundertjubiläums der Berliner Universität. Den glanzvollsten und eindruckvollsten Abschluß der Jahrhundertfeier der Universität Berlin bildete Donnerstag abend die Galatafel im kaiserlichen Schlosse. Der Kaiser hatte hierzu die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, Rektor und Senat der Universität, zahlreiche Professoren, sowie die ausländischen Professoren und Gelehrten, die zur Hundertjahrfeier nach Berlin gekommen waren, eingeladen. Auch der Vorstand des studentischen Jubiläumsausschusses war an die kaiserliche Tafel entboten worden. Der Kaiser unterhielt sich mit seinen studentischen Gästen in außerordentlich liebenswürdiger Weise und brachte das Gespräch unter anderem auf den Alkoholkonsum unter der deutschen Studentenschaft, der nach seiner Meinung noch viel mehr eingeschränkt werden müßte. Die Studentenschaft möge sich mehr mit dem Sport abgeben, wie das z. B. in Amerika der Fall sei. Nach aufgehobener Tafel hielt das Kaiserpaar Cercle ab. Der Kaiser unterhielt sich hier besonders mit den ausländischen Gelehrten. Um 10 Uhr verabschiedete sich das Kaiserpaar von seinen Gästen und begab sich hierauf nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

— Der Reichstag und das Tempelhofer Feld. Kurz nach seinem Zusammentritt wird dem Reichstag ein Nachtragsetat über die Erwerbung des Tempelhofer Feldes durch die Gemeinde Tempelhof zugehen.

Die Heeresverwaltung wird — wie die „Mil.-pol. Korr." hört — dabei die besonderen Gründe auseinandersetzen, die zur Ausschaltung der Stadt Berlin als Käufer des Riesenterrains geführt haben. Während der Bebauungsplan von Tempelhof die Schaffung einer Mustergartenstadt vorsah und 43 Prozent des Grund und Bodens für Straßen und freie Plätze disponierte, ging, sicheren Informationen an die maßgebenden militärischen Stellen zufolge, die Absicht des Berliner Magistrats dahin, daß auf dem alten Exerziergelände ein Zentralbahnhof von ungeheuren Dimensionen erstehe, wodurch in der Folge große Teile der jetzigen großen südlichen Lunge der Reichshauptstadt fraglos der ausgiebigsten Bebauung und wilder Hotel- und Häuserspekulation ausgeliefert worden wären. In Verbindung mit diesem Projekt sollte, zum Teil im Austauschwege, von der preußischen Eisenbahnverwaltung der Potsdamer und der Anhalter Bahnhof mit dem dazu gehörigen Streckengelände erworben, beide Terrains zu Verkehrsregulierungen benutzt werden. Der ganze Plan hatte eine ungeheure Umwälzung der Bodenwerte an der Königgrätzerstraße einerseits, in der Belleallianceстraßengegend auf der anderen Seite mit sich gebracht.

Der Väter Schuld.

Roman nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Folge dieser Unterhaltung war, daß Georg von seinem Vater nachstehenden Brief erhielt:

„Kingston-Hall.

Mein lieber Georg!

Wenn sich meine Antwort auf Deinen Brief ein wenig verzögerte, so lag die Schuld daran, daß ich erst mit dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten wegen der Vakanzen sprechen wollte, die momentan zu besetzen sind. Es ist nun geschehen, und wenn Du Lust hast, als Attachee nach Paris zu gehen, kann ich die Sache sofort ordnen. Solltest Du aber eine Stelle im Finanzministerium vorziehen, so müßtest Du Dich noch eine Weile gedulden. Der erste Posten scheint mir jedoch bedeutend vorteilhafter.

Ich freue mich, daß Du die diplomatische Laufbahn gewählt. Du wirst sicher bestrebt sein, Dich darin auszuzeichnen und so die Würde und Ehre unseres Hauses stützen.

Ich verbleibe, mein lieber Georg, Dein treuer Vater Edmund Kingston."

Georg Manville war sehr erfreut über den Vorschlag seines Vaters, als Attachee nach Paris zu gehen, doch er beschloß, sich vor allem die väterliche Einwilligung zu seiner Verlobung mit Doris zu sichern. Sein Empfang in Kingston Hall war von seiten der Eltern nicht herzlicher wie früher, und als er seinem Vater seine Wünsche vortrug, war dieser offenbar sehr unangenehm überrascht. Doch er hielt es für diplomatisch, sich der geplanten Verbindung nicht direkt zu widersetzen, wenn es auch bei ihm fest stand, daß sie um jeden Preis verhindert werden müsse. Nicht für Georg war seine reiche Mündel bestimmt, sie sollte Arturs Gemahlin werden und so den zerrütteten Finanzen der Familie wieder aufhelfen.

So schob er denn Doris' große Jugend vor, versprach aber Georg, wenn sie beide nach Ablauf von drei Jahren noch die gleiche Gesinnung hegten, seine Einwilligung zu geben. In der Zwischenzeit verbiete er jedoch strenge einen Briefwechsel zwischen ihnen.

Georg mußte sich damit zufrieden geben. Sofort nachdem er seinen Vater verlassen, suchte er Doris auf und berichtete ihr, wie wenig er dadurch erreicht habe. Der jungen Dame erschien die Probezeit ungebührlich lange, um so mehr, da sie während all dieser Jahre nicht miteinander korrespondieren sollten.

Da erinnerte sich Georg seines Großvaters und rief ihn auf die gewöhnliche Weise herbei. Der alte Mann hörte teilnehmend die Klage seines Enkels an und versprach ihm, Lord Kingston zu bestimmen, sein Verbot in betreff des Briefwechsels wieder aufzuheben. Am nächsten Tage schon wurde Lord Kingston in seinem Arbeitszimmer durch den Besuch Michael Dixons überrascht.

„Sie erwarteten wohl kaum, mich noch einmal zu sehen, Mylord", begann er, ohne Aufforderung Platz nehmend, „und auch ich hoffte, Ihren Weg nicht mehr kreuzen zu müssen. Aber es ist anders gekommen."

„Welche Angelegenheit führt Sie hierher?" fragte Lord Kingston kalt.

„Die Verlobung Ihres Sohnes, meines jüngsten Enkels mit Fräulein Fielding."

„Was wissen Sie von der Sache?"

„Soviel wie Sie — vielleicht noch mehr. Und ich kam hierher, um Sie zu ersuchen, dem jungen Paar keine Hindernisse in den Weg zu legen."

„Mein Sohn hat Sie wohl von unserer Unterredung in Kenntnis gesetzt?"

„Und wenn es so wäre? Bin ich nicht sein Großvater, dem er Vertrauen schenken darf? Wer hätte ein größeres Recht, für seine Interessen einzutreten?"

„Ich gestehe Ihnen durchaus keine Rechte auf meinen Sohn zu. Mein Verbot, soweit es den Briefwechsel betrifft, bleibt bestehen."

„Sie vergessen, daß ich die Macht besitze, Sie zu dessen Aufhebung zu zwingen."

„Ich vergesse nichts. Ich vergesse auch nicht, daß Sie ein entwischter Sträfling sind, für dessen Wiedereinbringung eine Belohnung ausgesetzt ist. Wenn ich Sie anzeigen wollte, würden Sie sich sehr bald wieder, des Mordes angeklagt, in Haft befinden. Sie würden eine ähnliche Beschuldigung gegen mich vorbringen, aber wer würde Ihnen glauben? Ein Zigeuner, der keine Beweise beizubringen hat, ist kein Ankläger, den ich zu fürchten brauche."

Lord Kingston war entschieden der Ansicht, daß er die Trümpfe in der Hand habe, aber das spöttische Lächeln Dixons erschütterte doch ein wenig seine Zuversicht.

„Sie haben Ihr Spiel gut eingeübt, Mylord, und sich etwas zu sehr darauf verlassen", sagte Georgs Großvater, beide Arme auf den Tisch legend und seinem vornehmen Schwiegersohn starr ins Gesicht blickend. „Nun hören Sie mich einen Augenblick an. Angenommen, ich würde zum zweitenmal wegen eines angeblichen Mordes verhaftet, so würde es sich bei der Gerichtsverhandlung herausstellen, daß Michael Dixon nur aus reiner Liebhaberei Zigeuner ist, daß er einst ein vermögender Gutsbesitzer war, und daß seine Frau noch im Besitze des Vermögens ist. Um den Effekt zu erhöhen, könnte ich sehr wahrscheinlich den vermißten Wildhüter zur Stelle schaffen; er verließ freiwillig Heim und Familie und freut sich in Amerka seines Lebens. Ich würde natürlich freigesprochen werden und, zur Revanche, eine Anklage gegen Sie erheben. Meine arme Tochter ist freilich tot, und könnte nicht mehr gegen Sie zeugen. Aber es war noch eine dritte Person Augenzeugin des Mordes. Sie sah die Tat und flüchtete vor Entsetzen. Ihrer Aussage würde man Glauben schenken."

„Und diese Person ist —" murmelte Lord Kingston mit bebenden Lippen.

„Meine Frau, Mylord."

Er sprach die Wahrheit. Seine Frau war Zeugin des Verbrechens. Aber er konnte nicht behaupten, daß sie vor Gericht erscheinen würde, ja, er wußte nicht einmal, ob sie noch am Leben war, da sie seit Jahren für ihn verschollen geblieben.

„Vielleicht würde selbst diese Aussage nicht zu Ihrer Verurteilung genügen", fuhr er fort, „obschon manche kleine Einzelheiten, die damals übersehen wurden, sich der Erinnerung aufdrängen müßten, sobald sich der Verdacht auf Ihre Person lenken würde. Ich wiederhole, die Aussage meiner Frau würde vielleicht nicht genügen, Sie an den Galgen zu bringen, — wie Sie schaudern, Mylord, über dieses Wörtchen, obschon Sie erfreut wären, mir ein solches Ende bereiten zu können! — aber Sie würden Ihr Ansehen, Ihre Stellung in der Gesellschaft für immer ruinieren. Und was bliebe dann noch, um Ihnen das Leben erträglich zu machen? Eine Besitzung, die so schwer verschuldet ist, daß Ihnen niemand auch nur einen Pfennig darauf vorschießen würde. Ihre einzige Erholung wäre das häusliche Glück in der Gesellschaft Ihrer geliebten Gemahlin — die Ihnen

Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn vorstehende Nachricht auf Wahrheit beruht, das Tempelhofer Projekt vom Standpunkte des Allgemeininteresses das weitaus mehr sympathische ist. Das Kriegsministerium hat sich wie die glatte Bewilligung der Verträge mit Tempelhof im Reichstage ergeben dürfte, das hohe Verdienst erworben, dem Süden Berlins, wenigstens soweit dies möglich war, auch für die Zukunft erträgliche sanitäre Lebensvorbedingungen erhalten zu haben

In Stuttgart wurde am 14. Oktober die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Schulschiffvereins abgehalten. Es erfolgte hierbei die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Dem Großherzog von Oldenburg, als dem Protektor des Vereins, drückte die Versammlung ihren besonderen Dank für seine hingebende Tätigkeit im Interesse des Schulschiffvereins aus. An den Kaiser sandte die Versammlung ein Huldigungstelegramm ab. König Wilhelm, sowie die Herzöge Albrecht, Robert und Wilhelm von Württemberg, Fürst Karl von Urach, der württembergische Ministerpräsident u. a. wohnten den Verhandlungen der Versammlung bei.

— Zum Werftarbeiterstreik. Bei den Verhandlungen zwischen den Hamburger Werftarbeitern und den Arbeitgebern wurde am Donnerstag in allen Hauptpunkten eine Einigung erzielt, sodaß die Differenzen als erledigt angesehen werden können.

Die weiteren in Hamburg geführten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer des Schiffsbaugewerbes sollen endlich, wie verlautet, in allen Differenzpunkten zu einer Einigung geführt haben. Demnach steht die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Schiffswerften zu erwarten.

Bremen, 15. Oktober. Die Aufforderung der Aktiengesellschaft Weser an ihre Arbeiter, sich zur Wiederaufnahme der Arbeit in der kommenden Woche zu melden, ist bisher ohne Erfolg geblieben. Es hat sich niemand gemeldet, da die Werft dem Verlangen der Arbeiter, alle Arbeiter sofort wieder einzustellen, aus betriebstechnischen Gründen nicht entsprechen konnte. Die Werft macht heute durch Anschlag bekannt, daß, nachdem die grundlegenden Vereinbarungen beiderseits unterzeichnet worden sind, weitere Mitteilungen Montag, den 17. Oktober 1910, nachmittags 5 Uhr, durch Anschlag erfolgen werden.

— Zu den Streikunruhen in Moabit wird von polizeioffiziöser Seite mitgeteilt, daß von den wegen der Ausschreitungen der Staatsanwaltschaft vorgeführten 77 Personen 40 den sozialdemokratischen Gewerkschaften angehören. Davon sind wieder 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins. Acht Verhaftete sind Streikende von Kupfer u. Co. Auch die Verletzten sind zu einem sehr großen Teile politisch und gewerkschaftlich organisiert.

Zu der Kafferrenvolte bei Wilhelmsthal in Deutsch-Südwestafrika liegt jetzt ein telegraphischer Bericht des stellvertretenden Gouverneurs in Windhuk vor. Aus dem Bericht erhellt, daß sich die beim Umbau der Bahnstrecke Karibib—Windhuk beschäftigten Kapkaffern aufsässig gegen die Bahnangestellten benahmen und schließlich die öffentliche Sicherheit bedrohten. Das telegraphisch herbeigerufene Militär mußte von der Feuerwaffe Gebrauch gegen die Meuterer machen, von denen 14 getötet und eine Anzahl verwundet wurden.

Metz, 14. Oktober. Bis 8 Uhr morgens wickelte sich heute der Personenverkehr mit Frankreich wie in normalen Zeiten ab.

Oesterreich—Ungarn.

Die Thronrede Kaiser Franz Josefs beim Empfang der diesmal in Wien tagenden österreichisch-ungarischen Delegationen hat in den deutschen Kreisen Oesterreichs und auch bei den Ungarn einen recht guten Eindruck gemacht. Dies namentlich deshalb, weil die Rede mit besonderer Wärme die Festigkeit des Bündnisses Oesterreich-Ungarns mit dem Deutschen Reiche und mit Italien hervorhob und ferner ausdrücklich der gegenwärtig bestehenden guten Beziehungen der habsburgischen Monarchie speziell mit Italien gedachte. Im übrigen charakterisiert sich die Thronrede des greisen österreichischen Kaisers als eine erfreuliche Friedenskundgebung, da sie ausdrücklich die eingetretene beruhigende Klärung der europäischen Lage feststellte. An dem der Thronrede nachgefolgten Exposé des Ministers des Auswärtigen, Grafen Aehrenthal, im Ausschusse der ungarischen Delegation für die auswärtigen Angelegenheiten wird hauptsächlich der ungemein entgegenkommende Ton des Exposés gegenüber der Türkei viel bemerkt, ebenso findet die Stelle in den Darlegungen des Grafen Aehrenthal allgemeine Beachtung, in denen er die Notwendigkeit der Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den Balkanstaaten so stark hervorhebt. In politischen Wiener und Budapester Kreisen legt man die betreffenden Worte des Ministers dahin aus, daß sie einen vollständigen Umschwung der Handelsvertragspolitik Oesterreich-Ungarns gegenüber den Balkanstaaten in Aussicht stellten.

Wien, 16. Oktober. Deutschenhaß in Triest. Einer Meldung aus Triest zufolge, wurden auf Anordnung des dortigen Munizipalrates gestern von den Triester Zweiganstalten der deutschen Sparkasse die Firmenschilder mit Gewalt entfernt, weil sie in deutscher Sprache abgefaßt sind. Darüber ist man in deutschen Kreisen um so mehr erbittert, als es sich dabei um eine ausgesprochen deutschfeindliche Maßnahme handelt, denn die slawischen Banken dürfen ihre in tschechischer und slowenischer Sprache abgefaßten Firmenschilder behalten.

Frankreich.

Der allgemeine Ausstand in Frankreich.

Verhaftungen.

Paris, 13. Oktober. Wegen Aufreizung zum Aufstande und Beleidigung des Heeres sind weitere Verhaftungen von Eisenbahnarbeitern erfolgt. Die Redakteure der Zeitung „Ereignr soziale", Almareyda und Merla, wurden nach einer in den Geschäftsräumen des genannten Blattes vorgenommenen Haussuchung verhaftet, ferner sind zwei Eisenbahnarbeiter wegen Belästigung Arbeitswilliger verhaftet und eine große Anzahl weiterer Haftbefehle erlassen worden. Dem Vernehmen nach wurde auch gegen Pataud, den früheren Sekretär des Syndikats der Elektriker, ein Haftbefehl erlassen.

Ausstand der Elektriker.

Paris, 13. Oktober. Infolge einer Versammlung des Syndikats der Angestellten der Untergrundbahn und elektrischen Industrien wurde heute abend 5 Uhr der Befehl zur Niederlegung der Arbeit an einzelnen elektrischen Stationen gegeben.

Ausstand der Transportarbeiter.

Paris, 14. Oktober. Der Transportarbeiterverband fordert wegen der Regierungsmaßregeln gegen die Eisenbahner auf, aus Solidarität die Arbeit niederzulegen. Der Aufruf ist vom Syndikat der Straßenbahn- und Omnibusangestellten, sowie der Automobilführer unterzeichnet.

Die gegenwärtige Lage.

Paris, 13. Oktober. Der Ministerpräsident und der Justizminister, sowie der Staatsanwalt hatten heute nachmittag eine große Besprechung wegen der Maßregeln, die zu ergreifen sind, um die strenge unverzügliche Bestrafung aller Vergehen herbeizuführen, die aus Anlaß des Ausstandes begangen wurden. Der Ministerpräsident hatte ferner eine Unterredung mit den Direktoren der Ostbahn, Orleansbahn, Paris-Lyon-Mittelmeerbahn und Nordbahn. Die Direktoren erklärten, daß der Dienst auf der Ostbahn, Orleansbahn und Paris-Lyon-Mittelmeerbahn fast normal sei und daß die Störungen auf der Nordbahn weniger zahlreich seien. Neue Züge seien wieder eingestellt worden. Die Direktoren erklärten ferner, sie seien bereit, wegen der Forderungen des Personals durch Vermittelung des Ministerpräsidenten zu unterhandeln.

Paris, 13. Oktober. Verschiedene Akte von Sabotage wurden abends aus der Provinz gemeldet. In Maison Alfort wurden 6 Signaldrähte zerschnitten. Von den 5 elektrischen Stationen, die Paris versorgen, sind nur 2 im Ausstand. In der ersten, die am linken Ufer der Seine liegt, löschten die Streikenden die Feuer aus. Geniesoldaten werden den Betrieb heute nacht wieder in Stand setzen. Die zweite streikende Station ist die auf dem Platz Clichy, die ihren Strom von Asnières empfängt. Nach Asnières wurden Genietruppen abgesandt. Der Betrieb wird morgen wieder aufgenommen werden.

Zum Eisenbahnerausstande wird aus Paris vom 14. Oktober berichtet: Eine Bekanntmachung der Ostbahn besagt, daß die Ausstandsbewegung auf ihren Linien als beendet angesehen werde. In einer Veröffentlichung des Ministers der öffentlichen Arbeiten wird eine merkliche Besserung bei den Linien der Nord-Westbahn festgestellt. Bei der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn ist der normale Dienst gesichert. Bei der Orleansbahn haben von 781 Ausständigen 574 die Arbeit wieder aufgenommen. Bei der Südbahn sind die Arbeitseinstellungen zahlreich, doch wird der Dienst aufrecht erhalten. In Marseille haben die Eisenbahnbediensteten heute abend beschlossen, um Mitternacht in den Ausstand zu treten.

Paris, 14. Oktober, 10 Uhr vormittags. Die Lage zeigt Neigung zur Besserung. Die Orleansgesellschaft meldet, daß ihre ausständigen Angestellten in großer Zahl die Arbeit wieder aufgenommen haben, und daß der Verkehr fahrplanmäßig stattfindet. Das gleiche gilt für die Ostbahn. Auf der staatlichen Westbahn und auf der Nordbahn, auf denen die Züge mit Lebensmitteln ordnungsmäßig eintreffen, wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Paris, 15. Oktober. Gänzliches Scheitern des französischen Eisenbahner-Ausstandes? Die Besserung in der Lage des Ausstandes macht sich seit gestern abend überall fühlbar. Man gewinnt den Eindruck, daß der Ausstand sich seinem Ende naht und daß die Wiederaufnahme der Arbeit heute eine vollständige sein wird. Die Regierung hat außerordentliche Maßregeln ergriffen. Für das gestern abgehaltene Meeting, in welchem Jaures, der Sozialistenführer, das Wort ergriff, war eine ganze Brigade Truppen unter Befehl eines Generals aufgeboten worden. Das Resultat war, daß das Meeting in größter Ruhe verlief und daß die Teilnehmer sich in großer Ordnung zerstreuten. Das elektrische Licht hat gestern abend in Paris wieder in normaler Weise funktioniert. Der Verkehr der Straßenbahnen ist gestern nachmittag wieder in vollem Umfange aufgenommen worden. Man glaubt, daß die begonnenen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Ausständigen zu einem günstigen Ergebnis führen werden, da auch die Eisenbahn-Gesellschaften größeres Entgegenkommen zeigen dürften.

Rußland.

Petersburg, 14. Oktober. Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus. Die offiziöse „Rossija" begrüßt in der bevorstehenden Zusammenkunft des russischen und deutschen Kaisers in Potsdam den Ausdruck freundschaftlicher Bande, die von alten Zeiten her Rußland mit Deutschland verknüpfen.

Griechenland.

Die in Griechenland durch die Demission des Ministeriums Dragumis eingetretene Kabinettskrisis wird voraussichtlich durch die Bildung eines bloßen Geschäftsministeriums unter dem kürzlich neugewählten Kammerpräsidenten Hoeßlein ihre Lösung finden. Die Parteiführer Rhallis und Mavromichalis haben sich bei ihrem Empfange seitens des Königs nachdrücklich für die Berufung Hoeßleins an die Spitze der Regierung ausgesprochen. Hoeßlein ist von deutscher Abstammung, wie dies schon sein Name erkennen läßt. Die ebenfalls vorgeschlagene Bildung des neuen griechischen Ministeriums durch Venizelos, den früheren Chef der provisorischen Regierung Kretas, könnte schon darum schwerlich in Betracht kommen, weil eine Berufung Venizelos an die Spitze der griechischen Regierung die Pforte aufs äußerste reizen müßte.

Serbien.

Kronprinz Alexander von Serbien ist am Typhus erkrankt: er scheint sich die Krankheit in Nisch geholt zu haben, wo er an den Vorarbeiten für die serbischen Manöver teilnahm. Ein hervorragender Wiener Spezialist ist telegraphisch an das Krankenlager des Kronprinzen nach Belgrad berufen worden.

Türkei.

Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des türkischen Großveziers Hakki Pascha wollen nicht verstummen. Neuerdings wird in Konstantinopeler politischen Kreisen behauptet, das jungtürkische Kommitee wolle auf alle Fälle Hakki Pascha beseitigen, da ein Zusammenarbeiten des Großveziers mit dem Finanzminister Dschavid Bey künftig durch die Unstimmigkeiten und Auseinandersetzungen in der Anleiheangelegenheit gefährdet sei. Das Großvezierat soll bereits dem Reschid Akif Pascha, Abdul Hamids einstigen Minister des Inneren angetragen worden sein, der aber abgelehnt habe. Die Komiteekreise verhandeln augenblicklich mit Said Pascha und Nedschmeddin Bey.

Portugal.

In Lissabon herrscht jetzt große Erregung, weil man endgültig festgestellt haben will, daß Konteradmiral Los Reis, der Leiter der revolutionären Erhebung am 4. Oktober, tatsächlich nicht Selbstmord begangen hat, sondern am Beginn der Revolution von den Königstreuen ermordet worden sei.

Die provisorische Regierung der Republik Portugal hat dem englischen Gesandten in Lissabon das persönliche Eigentum des geflüchteten Königs Manuel aushändigen lassen. — Ueber wüste Ausschreitungen nicht nur des Pöbels, sondern auch der Truppen bei der Beschlagnahme des Jesuitenklosters Campanilo in Lissabon berichtet eine private Meldung von dort: Die Plünderer hausten wie chinesische Boxer; die Heiligenbilder wurden an die Wand geschleudert, daß sie in Stücke gingen, die Wachskerzen zerbrochen, die Priestergewänder aus den Schubfächern gerissen und zerfetzt, alle Geräte in den Mönchszellen verfielen der Zerstörung. Ein Marineoffizier spielte förmlich den Leiter dieser skandalösen Plünderungsszenen, welche der Begründung der Republik Portugal ein gar seltsames Relief geben.

Spanien.

Die portugiesische Revolution hat bis jetzt keinerlei bemerkenswerte Rückwirkungen auf das benachbarte Spanien geäußert, wie der spanische Ministerpräsident Canalejas in einer Unterredung mit einem Journalisten konstatierte. Canalejas wies hierbei auf seine antiklerikale Politik hin, welche die spanischen Republikaner bestimmt habe, sich angesichts der Schilderhebung ihrer politischen Gesinnungsgenossen in Portugal ruhig zu verhalten. Weiter betonte er, die chaotischen Regierungszustände in Portugal hätten die rasche Durchführung der Revolution gestattet. Betreffs des künftigen Verhältnisses Spaniens zu der neuen portugiesischen Republik wirde, wie schließlich Sennor Canalejas erklärte, das Beispiel Frankreichs und Englands maßgebend sein.

Amerika.

Ein furchtbarer Orkan zerstörte die Städte Kasilda und Santa Clara auf der Insel Kuba. Es sind hierbei viele Menschen umgekommen, doch steht ihre Zahl noch nicht genau fest. Der angerichtete Schaden ist sehr groß.

Lokales.

?? Namslau, 17. Oktober. (Bürgerverein.) Am 8. d. M. hielt der hiesige Bürgerverein seine erste diesjährige öffentliche Versammlung im Grimm'schen Saale ab. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende, Herr Dr. Eugen Cohn, das Kaiserhoch ausgebracht, begrüßte er den anwesenden Herrn Bürgermeister Schulz, welcher die Güte hatte, für den Abend ein Referat über die zu bauende Wasserleitung und Kanalisation zu übernehmen. Hierauf entwickelte der Vorsitzende die Prinzipien, nach denen ein Bürgerverein geleitet werden kann und soll, damit derselbe den Aufgaben, welche ihm gestellt sind, auch gerecht werde zum Wohle des Ganzen. Er bat, jede Zwietracht unter den einzelnen Ständen fahren zu lassen und dem Vereine beizutreten, der kommunale Angelegenheiten beraten und erörtern wolle, ohne durch nörgelnde Kritik den städtischen Behörden zu nahe zu treten. Der Bürgerverein solle aufklärend wirken und ein Bindeglied zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung einerseits und Bürgerschaft andrerseits sein. Aber nicht nur kommunale und andere wichtige Angelegenheiten sollten im Bürgerverein besprochen werden, sondern es sollten auch wissenschaftliche und belehrende Vorträge gehalten und zur Förderung der Geselligkeit und zu größerer persönlicher Annäherung der Vereinsmitglieder gesellige Zusammenkünfte und Ausflüge unter Beteiligung der Familienglieder veranstaltet werden. — Hierauf

---

natürlich ihre Teilnahme zuwenden würde, wenn die Gesellschaft Sie beide ausgeschlossen hätte — und die angenehme Beschäftigung, Ihren ältesten Sohn, der sich seinen Vater zum Vorbild genommen hat, zu einem tugendhaften Menschen zu erziehen."

Der bittere Sarkasmus, mit dem er sprach, reizte den Peer aufs äußerste.

„So weit würden Sie mich zu bringen suchen!" rief er außer sich. „Sie haben mir das Leben verbittert seit jenem unglückseligen Tage, Sie — —"

„Habe ich meine Macht über Sie je dazu benutzt, Ihnen auch nur einen Pfennig von dem Reichtum zu entlocken, wegen dessen Sie Ihre Seele mit einem Verbrechen befleckt haben?" unterbrach ihn der alte Mann mit einer ominösen Falte auf der Stirne. „Oft wenn ich, bei dem kalten Nachtwind, vor Frost auf meinem Strohlager schauderte, war ich froh, daß ich meine Glieder nicht auf einem üppigen, um einen Blutpreis erkauften Lager ausstreckte. War ich es vielleicht, der Sie verleitete, die reichen Ländereien Ihrer Vorfahren zu verprassen, oder den thörichten Ansprüchen Ihres ältesten Sohnes nachzugeben, zu einer Zeit, da noch ein tüchtiger Mann aus ihm zu machen gewesen wäre? Ich habe Ihr Haus nicht mehr betreten seit jener Nacht, da mein armes, unglückliches Kind von seinen Fesseln erlöst wurde, und ich hätte es auch heute nicht getan, wenn mich nicht das Interesse für meinen jüngsten Enkel dazu gezwungen hätte. In kurzen Worten also: ich verlange, daß Georg und das Mädchen, das er liebt, ungehindert und uneingeschränkt miteinander korrespondieren dürfen. Sollten Sie den Versu chwagen, Doris Fielding, die reiche Erbin, mit Gewalt oder mit Ueberredung mit Ihrem ältesten Sohne zu verbinden um auf diese Weise Ihre Besitzungen zu retten, so werde ich augenblicklich einen Verhaftsbefehl für Sie anfertigen lassen. Wollen Sie meine vernünftige Forderung gewähren?"

Lord Kingston hätte in diesem Augenblick noch ganz anderes gewährt, nur um seinen furchtbaren Peiniger los zu werden.

„Sei es so!" sagte er. „Ich will Ihren Wunsch erfüllen."

Dixon erhob sich und legte seine Hand auf die Türklinke.

„Und nun wünsche ich Euer Lordschaft guten Morgen", sprach er mit einer spöttischen Verneigung, „und hoffe aufrichtig um Ihretwillen, daß ein zweiter Besuch meinerseits nicht nötig werden wird."

Im nächsten Augenblick hatte sich die Türe hinter ihm geschlossen und Lord Kingston tat einen tiefen Atemzug der Erleichterung.

---

10. Kapitel.

Um die gleiche Stunde, da sein Großvater in Kingston Hall weilte, hatte Georg mit Doris einen Spazierritt unternommen. Bei ihrer Rückkehr machte er den Vorschlag, den Weg an der Villa Maria vorüber einzuschlagen, um sich das kleine Besitztum anzusehen. Die Villa, Maria — sogenannt nach ihrer ersten Besitzerin — war kürzlich von einer fremden, älteren Dame, Frau Seymour, angekauft worden, welche bedeutende Verschönerungen daran vorgenommen haben sollte. Die Fremde hatte mit niemand Verkehr angeknüpft, ein Umstand, der viel dazu beitrug, ihre Persönlichkeit zum Gegenstand des Interesses für die Umgebung zu machen. Auch Doris Fielding war sehr neugierig, die geheimnisvolle Dame wenigstens einmal aus der Ferne zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

hielt Herr Bürgermeister Schulz, der sich voll und ganz mit dem vom Vorsitzenden entwickelten Programm des Bürgervereins einverstanden erklärte, wie bereits oben erwähnt, einen Vortrag über die Wasserleitung und Kanalisation. Gespannt lauschte die Versammlung den Worten des Redners, der erläuterte, welche Mühe und welche lange Zeitdauer die Ausarbeitung der Projekte bedurfte. Weiter beleuchtete er die Wasserkalamität unserer Stadt und wie dringend notwendig hier die Wasserleitung sei, schilderte dann die erborhte ergiebige Wassermenge auf städtischem Terrain an der Stimmelwitzer Chaussee, wo das Wasserwerk und das Wohnhaus für die das Werk besorgenden Beamten hinkomme, und die Lage des Wasserturmes in der Nähe des Proviantmagazins. Sodann machte Herr Bürgermeister Schulz die sehr erfreuliche Mitteilung, daß noch dieses Jahr mit dem Bau der Wasserleitung begonnen würde und daß die nötigen Mittel aus der Stadtsparkasse hierselbst entlehen würden. Demnächst wandte sich der Vortragende der Kanalisation zu, erklärend, daß dieselbe wohl gebaut werden würde, falls natürliches Gefälle die Anschaffung verteuerndes Pumpwerkes vermeiden lasse. Anhaltender Beifall lohnte Herrn Bürgermeister Schulz für seine überaus anschaulichen, hochinteressanten Ausführungen, und unter herzlichem Dank des Vorsitzenden des Bürgervereins ehrte ihn die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. — Hierauf wurden die neuen Satzungen des Bürgervereins beraten und angenommen, und dann zahlreiche neue Mitglieder, unter ihnen die Herren Bürgermeister Schulz und Stadtverordnetenvorsteher E. Kricke, in den Verein aufgenommen. Hochbefriedigt verließen die Teilnehmer die Versammlung.

△ (Innungsversammlung.) Die Mitglieder der Tischler-, Glaser- und Drechslerinnung waren am 10. d. M. im Drescher'schen Lokal zum Michaeli-Quartal versammelt. Nach Erledigung der üblichen Formalien fand die Tagesordnung folgende Erledigung: 1) Es wurden zwei Lehrlinge aufgenommen. Der Obermeister Herr Posselt richtete an die Knaben ermahnende Worte, indem er ihnen neben Treue und Fleiß ein gutes Betragen in und außer der Werkstatt dringend ans Herz legte. 2) Drei Lehrlinge, die ihre kontraktmäßige Lehrzeit beendet, wurden freigesprochen. Mit einer entsprechenden Ansprache überreichte Herr Posselt den jungen Gesellen ihre Papiere, ihnen gleichzeitig zeigend, wie sie sich in der fremden Werkstatt bewegen sollen. 3. Die Anwesenden nahmen Kenntnis von einer Bekanntmachung der Handwerkskammer, die sich auf den Besuch der Brüsseler Weltausstellung bezieht. — Nach Verlesung des Protokolls, gegen welches Einwendungen nicht erhoben wurden, wurde die Quartalssitzung geschlossen.

= (Fortbildungsschulsache.) Auf Grund des Ortsstatuts ist jeder Handwerksmeister bekanntlich verpflichtet, seine Lehrlinge bis zu dem im Statut angegebenen Lebensalter regelmäßig in die gewerbliche Fortbildungsschule zu schicken, widrigenfalls ihn Strafe trifft. Die härteste Strafe, die ihn treffen kann, ist, daß ihm die Befugnis zum Halten und Anleiten von Lehrlingen ganz oder auf bestimmte Zeit entzogen wird, wie es ausdrücklich §126a der Gewerbeordnung zuläßt. Diese Strafe hat ein Schlossermeister in Breslau soeben endgültig zudiktiert bekommen, da er wiederholt, aller Vorhaltungen und Warnungen ungeachtet, ohne zwingende Gründe seine schulpflichtigen Lehrlinge von der Fortbildungsschule ferngehalten und dann auf offenen Entschuldigungszetteln den Lehrern mitgeteilt hatte, die Lehrlinge seien auswärts beschäftigt gewesen. Tatsächlich aber hatten die Lehrlinge an den betreffenden Tagen in Breslau gearbeitet. Der Meister, der schon vielmal wegen Schulversäumnisse seiner Lehrlinge vorbestraft war, rief gegen die Strafesfestsetzung des Magistrats die Entscheidung des Stadtausschusses an, der indes dieselbe bestätigte. Gegen das Urteil des letzteren legte der Meister nun Berufung beim Bezirksausschuß ein. Wie sehr auch der Vertreter des Klägers sich bemühte, ein anderes, günstigeres Urteil herbeizuführen, so gelang es ihm doch nicht. Der Bezirksausschuß erkannte auf Abweisung der Klage. Die Verfehlungen des Meisters seien so schwerwiegend, daß sie als grobe Pflichtverletzung im Sinne des § 126a bezeichnet werden müßten, besonders deshalb, weil er die unwahren Entschuldigungszettel den Lehrlingen offen in die Hände gegeben. Der Bezirksausschuß bewilligte dem Meister jedoch den mildernden Umstand, daß er ihm anheimgab, nach Ablauf eines Jahres bei den oberen Verwaltungsbehörden wieder um die entzogene Befugnis nachzusuchen.

= (Wochenmarktbericht.) Der letzte Wochenmarkt zeigte eine ziemlich bedeutende Frequenz. Die Preise stellten sich, wie folgt: Das Pfund Butter wurde mit 1,15 bis 1,20 M. bezahlt, die Mandel Eier kostete 1 bis 1,20 M. Auf dem Geflügelmarkt waren Enten das Stück für 2 bis 2,60 M. erhältlich, Gänse kosteten das Stück 3 bis 5 M., junge Hühnchen das Paar 1,30 bis 2 M., Tauben das Paar 75 bis 90 Pf. — Der Obstmarkt, der sehr reichlich beschickt war, bot Aepfel das Doppelliter für 15 bis 25 Pf., Birnen für 30 bis 60 Pf. Von Gemüse kostete eine Rose Blumenkohl 10 bis 40 Pf., Spinat das Doppelliter 20 bis 25 Pf., Salat drei Köpfe 5 Pf., Möhren das Bund 5 Pf. bezw. das Doppelliter 10 Pf., Braunkohl das Bund 10 Pf., Welschkohl je nach der Größe der Kopf 5 bis 15 Pf., Melonenkürbisse das Stück 40 bis 80 Pf., Kraut das Schock 3 bis 3,20 M. — Der Zentner Kartoffel kostete 1,60 bis 1,80 M. Für Preiselbeeren wurden drei Liter mit 1,40 M. gezahlt.

= (Vorstandswahl im Kriegerverein.) Unter den am 1. Oktober cr. aus dem Vorstande des Kriegervereins ausgeschiedenen, aber wiedergewählten Mitgliedern befinden sich auch die Herren Kameraden A. Kruber und G. Kruber, deren Namen nur infolge eines Versehens in dem Berichte in der vorigen Nummer des Stadtblattes ausgelassen worden sind.

△ (Schüleraufnahme.) Am gestrigen Sonntage wurden in der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule 25 Schüler neu aufgenommen. Dem Gewerbe nach sind von ihnen: Barbiere 3, Bäcker 3, Fleischer 3, Mechaniker 1, Schlosser 1, Schmiede 1, Schmiede-Schlosser 2, Schneider 1, Schuhmacher 6 und Tischler 3. — Der Religion nach sind 17 Schüler evangelisch und 8 katholisch.

= (Ordensverleihung. Dem Lehrer und Organisten Herrn Walter in Kaulwitz, hiesigen Kreises, ist der Orden der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern Allerhöchst verliehen worden.

= (Personalnotiz.) Der Pastor der ev.-lutherischen Gemeinde Herr Kegel in Schwirz ist als solcher nach Militsch berufen worden.

= (Zuckerrüben- und Kartoffelernte.) Die Zuckerrübenernte liefert in hiesiger Gegend gute Erträge; von einem Morgen werden im Durchschnitt etwa 200 Zentner geerntet. Es gelangen täglich ganz bedeutende Mengen auf der hiesigen Bahnstation für die Zuckerfabriken Kreuzburg und Bernstadt zur Verladung. — Die Kartoffelernte ist als eine Mittelernte zu bezeichnen.

Provinzielles.

Breslau, 13. Oktober. Eine polizeiliche Theaterprobe fand heute in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags im Lobetheater statt. Vor einem Publikum, das lediglich aus einigen Herren vom Polizeipräsidium bestand, ging die lustige Noda und Kurt Röblersche Schnurre „Der Feldherrnhügel!" über die die Welt bedeutenden Bretter. Die Polizei wollte sich davon überzeugen, ob und in welcher Form das Stück, dessen Aufführung wegen seiner thronumstürzlerischen Tendenzen in Wien ganz verboten und in Berlin nur nach Vornahme einer Anzahl von Abänderungen gestattet worden war, dem Breslauer Publikum ohne Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit dargeboten werden dürfe. Die Probe hat zu dem Ergebnis geführt, daß das Stück nach dem von der Breslauer Polizei-Zensur genehmigten Texte zur öffentlichen Aufführung im Lobe-Theater freigegeben worden ist.

Neumarkt, 15. Oktober. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse auszubrechen versuchte der wegen Einbruchsdiebstahl verhaftete Arbeiter Schlesinger. Er hatte bereits eine Schicht Ziegeln unter dem Fenster, sowie das Fensterkreuz entfernt, als der Gefangenaufseher auf das Geräusch aufmerksam wurde und die Flucht verhinderte.

Schweidnitz, 13. Oktober. Zu Tode verbrannte in Nitschendorf die 70 Jahre alte Rentenempfängerin Pauline Herrmann. Die Greisin warf infolge einer unglücklichen Wendung die brennende Petroleumlampe vom Tische. Diese explodierte und setzte die Kleider der Frau in Brand. Die Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach qualvollen Leiden im hiesigen Krankenhause „Bethanien" verstarb.

Reichenbach, 13. Oktober. Im Schlamme eines Straßengrabens erstickt ist unweit Stolbergsdorf der Stellenbesitzer Ernst Kuhnert aus Peterswaldau, der in der Dunkelheit so unglücklich stürzte, daß er sich nicht mehr aus dem Morast zu befreien vermochte. Zwar wurde er noch lebend aufgefunden, doch trat der Tod bald ein. — Kirchenräuber drangen in einer der letzten Nächte zum zweiten Male innerhalb kurzer Zeit in die katholische Pfarrkirche in Nieder-Mittel-Peilau ein und plünderten den gewaltsam geöffneten Opferkasten. Bei einem weiteren Einbruchsversuch in die katholische Schule wurden die Einbrecher durch einen Wachhund verscheucht.

Oppeln, 14. Oktober. Von einem Eisenbahnwagen überfahren und sofort getötet wurde auf dem hiesigen Bahnhofe der Rekrut Gusch. Er stürzte infolge eines Fehltritts vom Trittbrett, kam unter die Räder und starb.

Liegnitz, 14. Oktober. Schweres Eisenbahnunglück im Kreise Guben. Ein schweres Eisenbahnunglück, das sich in der vergangenen Nacht ereignete, hat die Verbindung zwischen Berlin und Schlesien ganz erheblich gestört. Ueber das Unglück meldet der Draht:

Frankfurt a. Oder, 14. Oktober. Amtlich. Heute nacht 1 Uhr überfuhr in Wellmitz der Eilgüterzug Nr. 6055 das Haltesignal und fuhr auf Güterzug Nr. 7739 auf. Hilfsbremser Treschenschi aus Frankfurt a. Oder ist tot, Lokomotivführer Schemann, Heizer Rudolph, beide aus Berlin, und Packmeister Kigler aus Breslau wurden schwer verletzt. Die Lokomotive und zwölf Wagen sind zertrümmert. Der Betrieb auf beiden Gleisen wird auf ca. acht Stunden gesperrt.

Beuthen (Oberschl.), 12. Oktober. Der Kaiser in Oberschlesien? Die Arbeiten für das hier zu errichtende Reiterstandbild Friedrich des Großen sind jetzt im vollen Gange. Kürzlich weilte der Oppelner Regierungs-Präsident beim Fürsten Guido von Donnersmarck auf Neudeck. Am Mittwoch hatte Oberbürgermeister Dr. Brüning von hier eine mehrstündige Konferenz mit dem Fürsten auf Schloß Neudeck. Dort ist auch schon zu wiederholten Malen in der letzten Zeit Superintendent Gericke aus Beuthen gewesen. Diese oder andere Umstände lassen darauf schließen, daß der Kaiser anläßlich seines Jagdaufenthaltes in Neudeck die Enthüllung des Reiterstandbildes selbst vornehmen wird. Sie dürfte Ende November oder Anfang Dezember stattfinden.

Keine Ueberschätzung der Flugmaschine.

Unsere rasche Zeit, in der die Fortschritte der Technik gewaltiges leisten, liebt es, an jede Erfindung alsbald die höchsten Erwartungen zu knüpfen. Gewiß ist die Eroberung der Luft — wenn dieser kühne Ausdruck überhaupt gestattet ist — ein Triumph des Menschengeistes, der nicht verkleinert werden soll. Aber wir stehen doch erst im Anfang einer Entwickelung, deren Ausbau sich noch nicht annähernd übersehen läßt. Hoffen wir, daß es mit der Zeit gelingen wird, Wetter und Sturm zu besiegen, die dem Luftschiff und der Flugmaschine heute noch unüberwindliche Hindernisse entgegensetzen und seine Verwendung oft genug ausschalten, wenn sie den verwegenen Fahrern nicht gar Tod und Verderben bringen. Aber es ist unberechtigt, jetzt schon von einer völligen Umgestaltung der Kriegs- und Schlachtenführung durch die Flugmaschinen zu reden.

Trifft dies für die Luftschiffe nicht zu, so gilt die Verneinung in gleichem und vielleicht noch in höherem Maße für die Flugmaschinen. Deshalb dürfen wir es als übertrieben bezeichnen, wenn seit Monaten in Frankreich behauptet und bei uns gar zu lebhaft nachgeredet wird, daß das französische Heer mit seinen zahlreichen und sicher geführten Flugmaschinen jetzt schon einen nicht mehr einzuholenden Vorsprung vor uns gewonnen und sich sogar eine grundsätzliche Ueberlegenheit durch dieses Kampfmittel verschafft habe. Ja, es werden und wurden noch immer Stimmen bei uns laut, die in nervöser Unruhe die sofortige Anschaffung einer großen Menge von Flugmaschinen fordern und sich nicht scheuen, unsere Heeresleitung der Lässigkeit und Rückständigkeit auf einem einscheidenden Gebiete zu zeihen. Es ist tatsächlich an der Zeit, daß gegen solcherlei verwirrende Nervosität Einspruch erhoben wird, um eine völlig unberechtigte Beunruhigung der Gemüter zu beseitigen. Man vergesse doch nicht, daß trotz der im übrigen gar nicht so bedeutenden Leistungen der französischen Flugmaschinenfahrer im diesjährigen Armeemanöver das militärische Flugwesen noch nicht wesentlich über den Bereich des Sports hinausgekommen ist, und daß bei unseren Nachbarn im Westen manches auf Rechnung der Reklame gesetzt werden muß, was vor ernster Prüfung nicht standhält. Vor allem bleibt die Flugmaschine in gleichem Maße wie das Luftschiff von Wetter und Wind, von Regen, Sturm und Nebel abhängig und wird versagen, falls sie mit widrigen Verhältnissen zu kämpfen hat. Die Ansprüche der Heer- und Schlachtführung fordern aber Hilfsmittel, die zu jeder Zeit und unter allen Umständen verfügbar sind und, soweit menschliche Kraft in Frage kommt, nicht unbrauchbar werden oder den Betrieb einstellen müssen. Es ist eine alte Erfahrung, daß jeder technische Fortschritt eine Gegenmaßnahme hervorbringt: das zeigt uns der Wettkampf zwischen Kriegsschiff und Torpedo, zwischen Geschütz und Panzerung. So werden auch Schnellfeuergeschütze entstehen, die dem ungehemmten Lauf der Flugmaschine Halt gebieten und ihr zum Verderben gereichen werden, ebenso wie jetzt schon die Ballonabwehrgeschütze das Luftschiff im Ernstfalle mit Erfolg bekämpfen dürften. Nur sehr schnelle Fahrt wird die Flugmaschine vor den Geschossen schützen — wie aber soll in solch sausender Bewegung genau und zuverlässig beobachtet werden? Der Wert der Flugmaschine als Waffe ist erst recht fraglich, denn die Wirkung der aus Flugmaschinen geworfenen oder geschossenen Sprengstoffe kann nur sehr zweifelhaft sein.

Es liegt uns fern, an den Fortschritten des kühnen Erfindergeistes mäkeln zu wollen, ja wir sind überzeugt, daß die Flugmaschine sich noch bedeutend verbessern wird. Aber nochmals: keine Unruhe, keine Nervosität, keine Uebertreibung! Durch solche Kriegsmittel kann eine Ueberlegenheit nicht herbeigeführt werden. Die gründet sich auf ganz andere Grundlagen — früher, jetzt und in Zukunft. Der Krieg wird mit Menschen, nicht mit Maschinen geführt. Das ist ein ewiger Grundsatz!

Unerhörter Streikterrorismus.

Nachdem die Polizei ihre Schutzmaßregeln in Berlin-Moabit im wesentlichen aufgehoben hat, scheinen die Exzedenten ihre Zeit wieder für gekommen zu halten. Ihr erstes Opfer wurde der Arbeiter Otto Wellschmidt aus der Beusselstraße 9, der auf dem Kohlenplatz von Kupfer u. Co. arbeitet. Abends auf dem Heimwege sprachen den Arbeiter Wellschmidt in der Berlichingerstraße sechs ihm unbekannte Männer an und fragten ihn, wie er dazu komme, auf dem Kohlenplatz zu arbeiten, er wisse doch, daß dort gestreikt werde. Ohne erst eine Antwort abzuwarten, schlugen die Männer Wellschmidt zu Boden, mißhandelten ihn und ließen ihn liegen. Blutüberströmt begab sich der Ueberfallene nach seiner Wohnung und reinigte sich dort. Trotz seiner Verletzungen ging er alsbald wieder aus, weil seine Mutter, die in der Nähe wohnt, hatte sagen lassen, daß sie ihn gleich sprechen müsse. Als er aus seinem Seitenflügel den Hof betrat, kamen aus dem gegenüber liegenden Flügel sechs Mann heraus, nahmen ihn in ihre Mitte, und brachten ihn nach eine Schankwirtschaft in der Rostocker Straße. Hier führten sie ihn in ein dunkles Hinterzimmer an einen „Gerichtstisch," verhörten ihn und verboten ihm unter schwerer Strafe, bei der Firma Kupfer u. Co. weiterzuarbeiten. Sie versprachen ihm auch, ihm andere Arbeit zu verschaffen, nahmen ihn wieder in die Mitte und führten ihn in der Richtung nach Plötzensee zu ab. Wellschmidt glaubte, daß man ihm die neue Arbeitsstelle zeigen wolle. Statt dessen fielen seine Begleiter in der einsamen, dunklen Gegend von neuem über ihn her und mißhandelten ihn abermals schwer. Dann begleiteten sie ihn noch nach Hause zu und entließen ihn endlich mit der Drohung, daß sie ihn totschlagen würden, wenn er noch weiterarbeite. Wellschmidt sagte zuhause zunächst nicht, wie er zu seinen Verletzungen gekommen sei. Seine Frau brachte es aber doch heraus, und so kamen die Ueberfälle zur Kenntnis der Polizei, die alsbald ihre Nachforschungen einleitete und schließlich die sechs Arbeiter und den Wirt, in dessen Lokal die „Gerichtssitzung" stattgefunden hatte, verhaftete. — Man sieht, den Moabiter Strolchen schwillt schon wieder der Kamm.

Vermischtes.

Berlin, 14. Oktober. Schweres Bootsunglück in Kamerun. 6 Marineangehörige ertrunken. Beim Kentern eines Bootes des Kanonenbootes „Panther" in Kamerun sind ertrunken die Obermaschinistenmaate Ehrenberg und Renner, die Maschinistenmaate Müller und Franke, der Wachtmeistermaat Zimmermann und der Matrose Wilde.

Folgenschweres Großfeuer in Berlin.

Am Freitag nachmittag wütete in der Wäschefabrik Arndt, Neue Friedrichstraße 79a in Berlin, gegenüber der Markthalle, ein Großfeuer, bei dem mehrere Personen den Tod fanden. Das Feuer soll im zweiten Stock infolge der Explosion eines Ofens während der Mittagspause ausgebrochen sein. Es brannte auf der rechten Seite zuerst. Die Flammen fanden sofort reiche Nahrung an Baumwollwaren usw. In wenigen Minuten stand das große Gebäude in seiner ganzen Ausdehnung vollständig in Flammen. Die Hitze und der Qualm waren so groß, daß es den bei der Firma Arndt beschäftigten Personen unmöglich war, über die Treppen sich in Sicherheit zu bringen.

Gegen fünf Uhr war der Brand gelöscht. Polizeipräsident von Jagow besichtigte persönlich die Anordnungen der Feuerwehr.

Bei den Aufräumungsarbeiten wurden unter den Trümmern zwei verkohlte weibliche Leichen aufgefunden. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden. Die eine ist etwa 45, die andere etwa 20 Jahre alt gewesen. Man befürchtet, daß im zweiten und dritten Stock unter dem Schutt noch mehrere Tote liegen.

Wie aus Berlin von Sonnabend mittag gemeldet wird, hat sich die Befürchtung, daß noch mehr Menschen bei dem Brande tödlich verunglückt sind, bestätigt. Heute morgen sind wieder zwei Leichen und später nochmals drei Tote aufgefunden worden, sodaß im ganzen also sieben Personen umgekommen sind. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf mehr als eine Million geschätzt, ist aber durch Versicherung gedeckt.

Berlin, 15. Oktober. Nach amtlicher Meldung kann als Ursache des Brandunglücks eine Explosion keinesfalls in Frage kommen. Die

Fortsetzung in der Beilage.

— Das Leinenhaus **Bielschowsky, Breslau** hat soeben einen Umbau der Geschäftslokalitäten beendet. Durch diesen sind die Abteilungen für Herrenwäsche, Mädchen- u. Erstlingswäsche, Trikotagen u. Strumpfwaren, Morgenröcke, Blusen, Jupons, Wäschestickereien u. Tapisseriewaren bedeutend erweitert worden, sodaß die Firma in der Lage ist, auf diesem Gebiete ihre bisherige Leistungsfähigkeit noch beträchtlich zu erhöhen. Der soeben erschienene Hauptkatalog für Herbst u. Winter 1910/11 mit ca. 2000 Illustrationen gibt eine umfassende Uebersicht über alle von der Firma geführten Artikel und ermöglicht infolge seiner praktischen Anordnung jeder Hausfrau eine leichte Orientierung. Die Zusendung des Kataloges Nr. 21 erfolgt auf Wunsch an jedermann franko und kostenlos.

Jüdische Gemeinde Namslau.

Freitag: Abendgottesdienst 5 Uhr
Sonnabend: Frühgottesdienst 10½ „
„ : Nachmittagsgottesd. 3 „

Verbot des Hausierhandels mit Schweinen und Geflügel im Regierungsbezirk Breslau.

Mit Rücksicht auf die zurzeit bestehende Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 56 b der Reichsgewerbeordnung für den Regierungsbezirk Breslau folgendes angeordnet:

§ 1.

Der Handel mit Schweinen und Geflügel im Umherziehen wird für die Zeit bis zum 31. Dezember d. Js. verboten.

Die Aufhebung dieses Verbots wird erfolgen, sobald die im Eingang bezeichnete Seuchengefahr beseitigt ist.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden gemäß § 148 Nr. 7a der Reichsgewerbeordnung bezw. nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

§ 3.

Das Verbot tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Breslau, den 11. Oktober 1910.

Der Regierungspräsident. gez. von Baumbach.

Vorstehendes Verbot wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Namslau, den 14. Oktober 1910. **Der Magistrat.** Schulz.

Verbot des Auftriebs von Klauenvieh auf die Viehmärkte in Namslau am 25. d. Mts. und in Reichthal am 27. d. Mts.

In den Nachbarkreisen Ohlau, Oels, Groß-Wartenberg und Kempen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Mit Rücksicht auf die bestehende Gefahr der Einschleppung und Verbreitung dieser Seuche in den Kreis Namslau hat der Herr Regierungs-Präsident zu Breslau jeden Auftrieb von Klauenvieh (Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen) auf die am 25. d. Mts. in Namslau und am 27. d. Mts. in Reichthal angesetzten Viehmärkte auf Grund des § 64 der Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1895 verboten.

Dieses Verbot erstreckt sich auch bezüglich des Viehmarktes in Namslau auf die Ortschaft Böhmwitz.

Der Landrat. gez. von Marées.

Vorstehendes Verbot wird hiermit weiter veröffentlicht.

Namslau, den 13. Oktober 1910. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Dankbaren Herzens haben wir die grosse, allseitige und herzliche Teilnahme empfunden, die uns beim Heimgange der

Frau Margarete Kresse

geb. Martens

zum Ausdruck gebracht worden ist.

Ausserstande, allen, die in den schweren Tagen mit uns getragen haben, persönlich zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren von ganzem Herzen kommenden, tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen.

Hoyerswerda und Namslau, im Oktober 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Um unnützem Leumund vorzubeugen, bringe ich meiner verehrten Landkundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Laden-Geschäft, welches ich bisher innehatte, aufgegeben habe.

Dagegen unterhalte ich wie bisher

Lager landwirtschaftlicher Maschinen

bei Herrn Kaufmann Hugo Banke, Klosterstraße 15 b.

Aufträge sowie sonstige Angelegenheiten bitte ich in meiner Wohnung **Klosterstraße 31, hochparterre,** zu hinterlassen.

Hochachtungsvoll

Walter Kahl, Landw. Masch.-Handlg.

Klosterstraße 31.

Hufbeschlagschmiede

Gef. geprüft Breslau 1888.

Wagenbau-Anstalt

für

Landwirtschafts-, Geschäfts- und Luxuswagen.

Anfertigung sämtlicher Bauartikel.

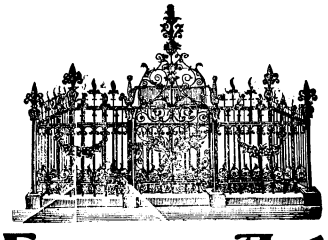
Spezialität:

Schmiedeeiserne Fenster, Grabgitter, Tore, Zäune, Treppen u. Treppengeländer.

Kompl. Stalleinrichtungen.

Drahtzäune u. Drahttore.

Elektrische Klingelanlagen.



Hermann Aust

Schlosser- u. Schmiedemeister

Gas- und Wasser-Installateur

Namslau

Wilhelmstraße Nr. 23

empfiehlt sich zur

Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten

bei billigster Preisberechnung.

Installation

für

Wasserleitung, Bade- u. Closett-Einrichtungen.

Gußeiserne Badewannen. Cylinderbadeöfen, Closettbecken ꝛc. stets am Lager.

Lieferung u. Aufstellung aller Arten Pumpen.

Gasbeleuchtungsartikel,

wie —

Hängezuglampen, Pendellampen, Schirme, Glocken

in nur neuen, modernen Mustern.

Gaskocher

bester Systeme.

Glühkörper, Cylinder ꝛc.

Das Legen neuer Gasleitungen

sowie

Umänderung alter Leitungen

innerhalb der Gebäude wird sachgemäß und billigst ausgeführt.

Alleinvertretung der Fiat-Metall-Wandverkleidung von **Döhn & Co., Berlin.**

Vollständiger Ersatz für teure Kachelverkleidung, geeignet für Küchen, Baderäume, Toiletten, Schaufenster, Fleischerläden ꝛc.

Hierselbst ausgeführte Arbeiten können besichtigt werden.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 19. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich hier in der Pfandkammer (Amtsgerichtsgebäude)

80 P. Herren-, Damen- u. Kinderschuhe,

1 neue Schneidernähmaschine,

1 Schuhmachernähmaschine,

1 Walkmaschine u. 1 Fahrrad

meistbietend versteigern. **Das Fahrrad** wird bestimmt versteigert.

Namslau, den 17. Oktober 1910.

Tschäpe, Gerichtsvollzieher.

Gift!

unter GARANTIE zur RADIKAL Ausrottung von RATTEN, MÄUSE u. anderm Ungeziefer!

Oscar Tietze,

Germania-Drogerie.

Freitag:

Seefische.

Rudolt Wünsch Fischwarenhandlung,

Schützenstraße **21.**

Täglich frische

Pfannenkuchen

empfiehlt

R. Koschwitz.

Dienstag, den 18. d. Mts.

Enten-Abendbrot,

wozu ergebenst einladet

Alois Lang.

Zum Schweinschlachten,

verbunden mit

Wurst-Abendbrot,

ladet auf **Mittwoch, den 19. d. Mts.** ein

Siebenhaar,

Grambschütz.

Zum

Tanzkränzchen

auf Sonntag, den 23. d. Mts.,

ladet ergebenst ein

Stirnagel, Gasthausbesitzer,

Strehlitz.

Anfang 6 Uhr.

Schützengilde.

General-Versammlung

im Vereinslokal

Sonnabend, den 22. Oktober cr., abends 1/29 Uhr.

Tagesordnung: Wahl eines Kassierers und Stellvertreters.

Der Schützenmeister.

Zu dem nächstens beginnenden **Unterrichts-Kursus** nehmen wir noch Anmeldungen bis Dienstag, den 18. d. Mts. entgegen.

Der Vorstand.

Tafelbutter

empfiehlt **Heinrich Führ.**

Dampfpflugarbeit

übernimmt zu baldiger Ausführung

Zuckerfabrik Bernstadt Dampfpflugbetrieb

G. m. b. H.

Cigarren und Cigaretten Import.

Ring 26

Willy Haesler.

Nebst Beilage.

5% Rabatt

Ueber 1000 Filialen!

Kaiser's Kakao

garantiert rein und leicht löslich,

billig, nahrhaft,

bekömmlich, wohlschmeckend

Mk. 1.00 bis Mk. 2.40 das Pfund

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Filialen in **Namslau, Ring 18,**
Bernstadt, Kreuzburg und **Oels.**

Ueber 1000 Filialen!

Persil

das moderne Waschmittel
wäscht in halber Zeit.
Billigst im Gebrauch.
Unschädlichkeit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

Schuhe putzt man mit Globin.

Schutz jun. Akt.-Ges. Globin Leipzig. Bestes Schuh-Putzmittel. Macht das Leder weich, gibt schönsten Hochglanz. Grand Prix St. Louis 1904 Gold-Med.

in Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.

Gentner's
Veilchen-Seifenpulver

Goldperle

erfreut sich deshalb so großer Beliebtheit, weil jedes Paket eine wirklich schöne und brauchbare Geschenkbeilage enthält. — Da meine Packung vielfach nachgeahmt wird, so kann man sich vor Schaden nur dadurch schützen, daß man genau auf den Namen „Goldperle" und Schutzmarke „Kaminfeger" achtet.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

Welchen Kaffeezusatz nehme ich nun?

Als **besten,** überall käuflichen,
die 10 Pfg. Tafel zu 50 Würfel, ausreichend für 300 Tassen Kaffee,
aus der
Anker-Cichorien-Fabrik
Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

Cigarren

gut und billig in allen Preislagen
offeriert

W. Gerlach, Ring 3
im goldenen Stern.

Für leichte, lohnende, saubere Arbeit werden

Frauen und Mädchen

für den ganzen Winter über gesucht.

Alex Bandmann,
Federfabrik.

Möbel,

einfachste bis eleganteste Ausführung,
Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons,
verkauft billig, Teilzahlung gestattet
Gustav Kühnel
Bau-, Sarg-, Möbeltischlerei,
10 Klosterstraße 10.

Lebende Karpfen

sind von jetzt stets vorrätig.
R. Wechmann.

Zahnpasta (Odontine)

39jähriger glänzender Erfolg, aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, zur raschen und angenehmen Reinigung der Zähne u. des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt üblen Mund und Tabaksgeruch und konserviert die Zähne bis ins Alter. à 50 und 60 Pfg. bei
Oskar Tietze, Drogerie.

W. Kelling, Breslau,

Färberei und chemische Waschanstalt,
Gardinen-Spezial-Wäscherei.

Neu errichtete Annahmestelle
in **Namslau**
bei Herrn **S. Schwerin.**

Fabrikkartoffeln

z. Liefrg. Nov. März kauft
Schlesische Raiffeisen-Gesellschaft
Breslau V.

Wegen vollständiger Räumung unseres Lagers

bis zum 1. Januar n. J. verkaufen wir

nur neue, moderne Sachen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

aus. Besonders empfehlen wir:

Handarbeiten,
Handschuhe,
Strümpfe,
Ballshawls,
Gürtel,
Jabots,
Korsetts,
Untertaillen,
Haarschmuck,
Hutnadeln,

Wollen.

Garne.

Besätze u. Schneiderartikel zum Selbstkostenpreis. Günstigste Gelegenheit für Schneiderinnen.

Geschw. Geithe.

Millionen

waschen sich nur mit der
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Kennzeichen: Steckenpferd,
denn es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Röte des Gesichts** ꝛc. à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Punschbohnen

à 1/4 Pfund 40 Pfennige
delikat im Geschmack.

Cognac-Pralliné

à 1/4 Pfund 50 Pfennige
allgemein beliebt.
R. Selbmann.

Pflanzenbutter ein neuer Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt **van den Bergh's** bekannte Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

Gegen bösen Husten
schützen vorzüglich echte Eucalyptus-, Menthol- u. Zwiebelbondons. à P. 25 Pf. in der **Adler-Apotheke**, C. Sokoll.

Arbeitsnachweis und Stellenvermittlung zu Namslau,
für **Dienstmädchen, ländliches Gesinde, Handwerker, Arbeiter** kostenfrei in der **Herberge zur Heimat.**

Einen Schuhmachergesellen sucht **C. Fey.**

Die dem Herrn Lehrer **Hussel** zu **Simmelwitz** zugefügte Beleidigung nehme ich durch schiedsamtliche Einigung zurück und leiste Abbitte.

Simmelwitz, den 15. Oktober 1910.

Johanna Bauz geb. **Opolka.**

Suche und empfehle bald und Neujahr 1911:
Vögte, Stellmacher, Schmiede, Kutscher, verh. u. led. **Knechte, Lohngärtner, Futterleute** und **Mägde,** hier und auswärts, für Dienstpersonal kostenfrei.
Thomas Stannek, Stellenvermittler

Eine Wohnung hintenraus ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen. **A. Janietz.**

1 Wohnung part. im Hof ist per 1. Januar 1911 zu vermieten. **Klosterstraße 7.**

Eine Wohnung parterre, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Mädchenkabinett, nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. Januar 1911 zu beziehen. **P. Weitze,** Kasernenstr. 26.

Eine Wohnung, 3 Zimmer und Küche zum 1. Januar 1911 event. bald zu beziehen. **Klosterstraße 7.**

Ein möbliertes Zimmer 1. Etag. vornheraus mit sep. Eingang ist bald oder später zu vermieten **Klosterstraße 10.**

Klosterstraße 34 zu vermieten 1 Wohnung ab 1. November oder später.

Marktpreise der Stadt Namslau
vom 15. Oktober 1910.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kil.	19	20	18	70	18	20
Roggen „	14	80	14	30	13	80
Gerste „	13	10	12	10	11	10
Hafer alt „	15	50	15	—	14	50
„ neu „	14	80	14	30	13	80
Erbsen „	30	—	—	—	25	—
Kartoffeln „	4	—	—	—	3	60
Heu „	5	40	—	—	4	90
Stroh „	4	10	—	—	3	60
Butter 1 Kilogr.	2	40	—	—	2	20

Arbeitsräume liegen im zweiten und dritten Stock. Im zweiten Stock hat in der Arbeitspause das Personal, um sich zu wärmen, in einem Anthrazitofen Feuer angemacht, dabei scheint die Flamme herausgeschlagen zu sein. Durch die große Menge leicht brennbarer Stoffe griff das Feuer schnell um sich, und so wurde wohl den Personen im dritten Stock der Weg über die brennenden Treppen abgeschnitten. Von einem Verlassen der Notausgänge kann keine Rede sein. Die Zahl der im dritten Stock gefundenen Leichen beträgt sieben, es waren sämtlich weibliche Angestellte der Firma Arndt.

— Wie weit der sozialdemokratische Terrorismus geht, zeigt wiederum der folgende krasse Fall, der vor dem Schöffengericht zu Plauen i. V. zur Verhandlung kam. Einen Tag vor Aufhebung der großen Bauarbeiteraussperrung trat ein 19 Jahre alter Bauschüler auf einem Bau seine praktische Tätigkeit an. Nach wenigen Tagen suchten ihn die organisierten Maurer zu bewegen, dem Verbande beizutreten. Der Bauschüler erwiderte, daß er von der Schule entlassen würde, sich also seine ganze Karriere verderben würde, wenn er der Organisation beiträte. Die Maurer setzten aber dem Menschen fortgesetzt zu und erklärten schließlich, daß er bis zu einem gewissen Tage beitreten müsse, sonst würden die anderen Arbeiter die Arbeit niederlegen. Als auch diese Drohung nicht den gewünschten Erfolg hatte, wurde der Bauschüler beschimpft und von einem der „Kulturträger" sogar ins Gesicht geschlagen. Der 22 Jahre alte Maurer Oerte, der es am ärgsten getrieben hatte, wurde deshalb zur Anzeige gebracht und wegen versuchter Nötigung und Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

London, 14. Oktober. Während des furchtbaren Sturmes, der gestern an der britischen Küste tobte, strandete bei Sharingham der Kohlendampfer „Heathfield". Es steht zu befürchten, daß die gesamte, aus 16 Mann bestehende Besatzung ertrunken ist. — In der Nähe von Fihguard ging ein Rettungsboot aus St. Davids bei dem Versuche, einem in Seenot befindlichen Schiffe Hilfe zu bringen, unter. Drei Mann der Besatzung ertranken. An der Küste der Grafschaft Kent sank eine Barke mit der ganzen Besatzung; man weiß aber noch nicht, wieviel Personen sich an Bord des Schiffes befunden haben. Der furchtbare Sturm hat zu Wasser und zu Lande bedeutenden Schaden angerichtet.

London, 14. Oktober. Während des Sturmes der letzten Nacht ist der Londoner Dampfer „Cransord" vor Hartlepool gesunken. 20 Mann sind ertrunken.

— Luftschiffer-Abenteuer in Rußland. Die in Rußland verhafteten zwei Insassen des Ballons „Elbe" sind am Freitag wieder in Chemnitz eingetroffen. Der Ballon ist mehrfach von Kosaken beschossen worden. Ueber die Fahrt gibt einer der Teilnehmer folgende Schilderung: Um 11¼ Uhr am Montag überflogen wir bei Mykslowitz die russische Grenze. Kurz nach 2 Uhr wurden südlich von Olkutsch scharfe Schüsse auf uns abgegeben, nicht weniger als neun Kugeln sausten in gefährlicher Nähe hart am Ballonkorbe vorüber. Wir opferten einen Sack Ballast und entflohen dem Bereiche der unfreundlichen Nachbarn. Als wir nach 4 Uhr in etwa 20 Meter Höhe über einem Hügelland dahinfuhren, sahen wir auf einmal aus dem Walde eine Gruppe berittener Grenzsoldaten Jagd auf den Ballon machen. Als wir keine Miene machten, zu landen, rissen die Verfolger sofort das Gewehr an die Backe. Jetzt wurde uns die Lage bedenklich und wir entschlossen uns zur Landung. Am Hochlastau wurden wir festgehalten und heruntergezogen. Wir zeigten natürlich sofort unsere visierten russischen Pässe vor, aber selbst dies half nichts, wir wurden für gefangen erklärt. Man hielt uns zwei Tage fest. Am Dienstag sandten wir Telegramme nach Warschau sowohl, als auch an die Gesandtschaft in Dresden. Am Mittwoch wurden wir auf einem Karren nach Olkutsch geschafft, eine martervolle siebenstündige Fahrt. Hier wurden wir auf dem Landesamt einem nochmaligen langen Verhör unterzogen. Dann traf aus Petersburg die Nachricht ein, daß wir freigelassen werden sollten.

— Das große Luftschiff „P. 7" wird am Sonntag, dem 23. Oktober, von Bitterfeld aus über Aschersleben und Halberstadt nach Braunschweig fahren. Die Rückreise erfolgt über Königslutter, Helmstedt und Magdeburg.

— Zwei Jahre Zuchthaus für einen Diebstahl von 80 000 Mark. Freitag nachmittag verurteilte die Strafkammer des Landgerichts in Saargemünd den Postkutscher Roland von Klein-Rosseln, der kürzlich 80 000 Mark aus seiner Postkutsche entwendet hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

— Feuersbrunst in Pommern. In Zanow bei Köslin entstand in der Nacht zu Donnerstag ein Großfeuer, das bis Donnerstag nachmittag noch fortwütete. Bisher sind sieben große Häuser und acht Neben- und Wirtschaftsgebäude niedergebrannt. Unter den verbrannten Gehöften befinden sich auch das Gemeindehaus und eine Brauerei, sowie die Apotheke. Ob die Gemeindeakten mitverbrannten, konnte noch nicht festgestellt werden.

— Betrügerische Güterhändler. Das Landgericht München II verurteilte nach zweitägiger Verhandlung die Unterhändler Schiffmann, Ströbl und Bock, welche in raffinierter Weise bäuerliche Anwesensbesitzer um Hab und Gut betrogen hatten, zu Gefängnisstrafen von drei Jahren drei Monaten bis zu einem Jahr sechs Monaten. Zwei weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

— Deutsche Luftschiffer an der argentinischen Küste ins Meer gestürzt. Ein Kabeltelegramm aus Rio de Janeiro meldet: Der Ballon „Pilot" mit den deutschen Hauptleuten Thewalt und Werner wurde vom Sturm nach der See verschlagen und fiel vier Meilen von der Küste ins Wasser. Die Luftschiffer waren glücklicherweise mit einem Rettungsgürtel versehen und wurden, nachdem sie 50 Minuten im Wasser schwimmend zugebracht hatten, von einem ihnen folgenden Motorboot aufgenommen.

— Aus Furcht vor dem Militärdienst erschossen. Der 21jährige Schulamtskandidat H. M. aus Danzig, der am 1. Oktober seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger genügen sollte, hatte einen heftigen Widerwillen gegen den Militärdienst und äußerte aus öfteren zu Freunden und Bekannten, daß er niemals sein Jahr abdienen werde, möge es kommen wie es wolle. Auf Grund dieser und ähnlicher Redensarten war es zwischen dem jungen Mann und seinem Vater, einem angesehenen Danziger Bürger, in letzter Zeit zu ernsten Streitigkeiten gekommen, die damit endeten, daß der junge Lehrer am Dienstag das Haus verließ und nicht wieder zurückkehrte. Er fuhr nach Berlin, hielt sich hier einige Tage auf und erschoß sich dann auf einem Spaziergang im Grunewald im Jagen 8. Die Identität des Toten mit dem jungen M. ist durch den inzwischen aus Danzig eingetroffenen Vater festgestellt worden.

Berlin, 14. Oktober. Berliner Taschendiebe. Auf Bahnhof Friedrichstraße wurde einem russischen Staatsrat aus Moskau von Taschendieben eine lederne Brieftasche mit einem über 8000 Mark lautenden Kreditbriefe, auf welchen aber schon 7600 Mark abgehoben waren, gestohlen, ferner ein Hundertmarkschein und wichtige Papiere.

Lindau, 14. Oktober. Unfall des München—Lindauer Schnellzuges. In vergangener Nacht ist der von München kommende Schnellzug 126 auf den Güterzug 2125 aufgefahren. Die Lokomotive und der Postwagen des Schnellzuges, sowie 6 beladene Güterwagen und der Packwagen des Güterzuges wurden beschädigt. Fünf Personen erlitten leichte Verletzungen, konnten jedoch die Reise fortsetzen. Der Schnellzug hatte eine dreistündige Verspätung. Der Verkehr wird aufrechterhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Königsberg i. Pr., 14. Oktober. Dem gestern nachmittag plötzlich einsetzenden Sturm fiel im nahen Ostseebade Cranz ein mit 5 Fischern besetztes Fischerboot zum Opfer. Heute früh wurde der Mast des gekenterten Bootes und die Leiche eines der Insassen in der Nähe von Rosehnen an Land gespült.

— Flucht eines Gefangenen. Seinem Transporteur ist auf der Fahrt von Graudenz nach Berlin der frühere Gutsbesitzer und Hauptmann der Landwehr Berger aus Langenfeld entflohen, der jüngst wegen umfangreicher Schwindeleien durch die Polizei in Graudenz verhaftet worden war. Er sollte nach Berlin gebracht werden, von wo aus er die Schwindeleien ausübte. In Bromberg, wo der Transport unterbrochen werden mußte, wurde Berger einstweilen im dortigen Gerichtsgefängnis interniert. Als er gegen 4 Uhr morgens zum Gefangenensammelwagen nach dem Bahnhofe gebracht werden sollte, versetzte er unterwegs seinem Transporteur einen wuchtigen Schlag gegen den Unterleib, der den Beamten bewußtlos zu Boden streckte. Als er wieder zu sich kam, war der Gefangene verschwunden; sein Verbleib konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Warschau, 14. Oktober. Brände in Rußland. In Kobylki im Kreise Kylst sind gegen 500 Gebäude niedergebrannt. Bei einem zweiten in Paplowke ausgebrochenen Feuer fanden zehn Personen den Tod in den Flammen.

— Die Unterschlagungen hoher russischer Offiziere. In Irkutsk erschoß sich der Generalmajor Chlynowsky, der Chef der Nordschinski-Apanagen-Abteilungen, weil er Unterschlagungen von Krongeldern begangen hatte. In Nowotscherkassk wurden der General Teleschew und Oberst Popow wegen Verschleuderung von 50000 Mark Krongeldern und Dokumentenfälschung zu fünf bezw. drei Jahren Dienst in der Arrestantenkompagnie verurteilt, ferner zum Verlust aller Privilegien und Konfiszierung des persönlichen Eigentums. Als sich der Senator Gliszschuski auf der Rückkehr von der Senatorenrevision im fernen Osten befand, geriet zwischen Chabarowsk und Wladiwostok sein Waggon, in dem sich zahlreiches belastendes Material befand, in Brand. Es gelang nur mit Mühe, das Revisionsmaterial zu retten, das Schuldige anscheinend vernichten wollten, um der Strafe zu entgehen.

Bukarest, 14. Oktober. Automobilunfall des rumänischen Kriegsministers. Der Kriegsminister General Krainiceanu, der vom Manöverfelde zurückkehrte, und mit seiner Familie im Automobil auf sein Gut fahren wollte, erlitt unterwegs einen schweren Unfall. Sein Automobil stürzte in einen Graben. Der General erlitt einen doppelten Rippenbruch und schwere Kopfverletzungen, seine Frau einen doppelten Rippenbruch, die Tochter einen komplizierten Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch.

— Zwei Brüder an ein und demselben Tage tödlich verunglückt. Von einem verhängnisvollen Geschick wurden die Brüder Albert und Hermann Nowitzki in Berlin ereilt. Der Zufall wollte es, daß die beiden an demselben Tage verunglückten und den Tod fanden. Albert N., der in einem Vorort als Schnitter beschäftigt war, geriet in eine Maschine hinein. Er wurde dermaßen zugerichtet, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Um die gleiche Zeit fand auch der ältere Bruder den Tod. Er war in einem Sandwerk tätig und wurde während der Arbeit unter einem einstürzenden Sandberg verschüttet. Als man den Verunglückten wieder ans Tageslicht befördert hatte, war er bereits tot.

— Was ist Sabotage? Anläßlich des gegenwärtigen Eisenbahnerausstandes in Frankreich wird auch das Wort „Sabotage" viel genannt. Zu seiner Erklärung sei mitgeteilt, daß man als Sabotage in Frankreich jene verbrecherischen Handlungen nicht etwa blinder, sondern zielbewußter Zerstörungswut bezeichnet, die dort neuerdings zu den „geistigen Waffen" gehören, mit denen die sozialistische Bewegung ihre Kämpfe führt.

— Noch ein falscher Doctor juris. Unter dem Namen „Dr. jur. Hans Röbern" logierte sich ein junger Mann vor einigen Tagen in einem Pensionat in der Wichmannstraße in Berlin ein. Dorthin ließ er sich von einem Waffenfabrikanten in der Joachimsthaler Straße, den er aufgesucht hatte, zur Auswahl einige Revolver kommen unter der Vorspiegelung, daß sein von der Reise zurückgekehrter Vater eine Schußwaffe kaufen wolle. Der angebliche Dr. machte einen so guten Eindruck, daß der Fabrikant kein Bedenken trug, fünf Revolver zu senden. „Dr. Röbern" wählte einen zu 100 und einen zu 75 Mk. und begab sich in das Nebenzimmer, um sie seinem noch im Bette liegenden Vater zu zeigen. Vergeblich wartete der Geschäftsführer auf die Rückkehr des Doktors. Als er endlich die Tür zum Nebenzimmer öffnete, fand er dieses leer. Der Herr Dr. war mit den Waffen verschwunden. Auch seine Rechnung für Miete und Verpflegung hatte er zu bezahlen vergessen. Der Inhaberin des Pensionats hatte er erzählt, daß er die Tierärztliche Hochschule besuchen wolle und sich einen Geldschrank anschaffen müsse, um die beträchtlichen Summen die er erwarte, sicher unterzubringen. Noch an demselben Tage schwindelte „Dr. Röbern" dem Stallmeister einer Reitanstalt am Zoologischen Garten, in der er im Reitanzug erschien, ein Pferd im Werte von 1200 Mk. ab.

— Die jüngste geschiedene Frau ist eine — Neunjährige. Vor einiger Zeit wurde ihr Name viel genannt, es ist die Prinzessin Romania Onork, die am 16. Mai vergangenen Jahres mit Lidsch Jassu, dem neuen Herrscher von Abessinien, der selbst noch nicht fünfzehnjährig ist, vermählt wurde. Es waren politische Fragen, die dieser anfangs so glücklichen Ehe ein vorzeitiges Ende bereiteten. Die Prinzessin ist nämlich eine Nichte der Kaiserin Taitu, und die maßgebenden Ratgeber Lidsch Jassus fürchteten, die einst allmächtige Kaiserin beabsichtige vielleicht die Prinzessin zum Werkzeug ihres Willens zu machen. Den abessinischen Staatsmännern schien es daher das beste, dem jungen Herrscher Abessiniens zur Scheidung von seiner Gattin zu raten. Diesen Rat hat er auch, wenn auch mit Tränen in den Augen, befolgt.

— Verhaftung einer Einbrecherbande. Die Breslauer Kriminalpolizei hat am Donnerstag eine aus vier Personen bestehende Einbrecherbande, die in Schlesien und Posen größere Einbrüche verübte, dingfest gemacht. Es sind dies der Schuhmacher Oskar Baumann aus Breslau, der Kellner Max Treutler aus Rötha bei Leipzig, der Hausdiener Max Meyer aus Breslau und der Schornsteinfegergeselle Karl Hentschel aus Charcic bei Birnbaum. In letzterem Orte fielen den Dieben wertvolle Gegenstände aus dem Schlosse Charcic, wo sie einen Einbruch verübt hatten, in die Hände. Drei der Gauner wurden in einem Hotel der Odervorstadt in Breslau festgenommen, während der vierte, Meyer, in Waldenburg, wohin er sich zur Auskundschaftung neuer Einbrüche begeben hatte, verhaftet wurde.